



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CIII. Wie man sich hüten soll vor der genommenen Aergernuß, welche herrühren kan von Befehlen, und Schmeichlungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

Sünden werden in das Netz fallen:
Ich aber bin allein, biß daß ich hinaus
ber gehe.

CIII. Unterricht.

Wie man sich bewahren müsse
wider die Uergernuß, welche ent-
stehen kan aus einem Befehl, und
durch Schmeichleren.

XII.
Tag.

I. **W**er gewissen Herrschafften die-
net, ist in Gefahr einen häß-
tigen Stoß zu seinem geistli-
chen Untergang zu bekommen durch die
Befehl seiner Herrschafften. Wer auch
selbst Bediente und Aufwärter unterhal-
tet, ist in Gefahr einen grossen Stoß zum
geistlichen Fall zu bekommen durch die
Schmeichleren der Dienerschaft. Ja
dise Uergernüssen können uns begegnen
auch von demjenigen, der unser Herr-
schafft nit ist, sondern nur allein wegen
des Rangs, Reichthumen, oder Macht
uns überschet und etwas grössers spihlet;
und von solchen kommen oft solche Be-
fehl über uns, die ohne Sünd nit kön-
nen vollzogen werden. Auch nit unsere
Bediente allein schmeichlen uns, sondern
ebensalls andere, wann wir so gar unrecht
hand-

Bewahrung wider die Aergernuß. 195

handlen, pflegen zu schmeichlen, als da
seynd Befreundte, Bekannte, Abhängen-
de, und die immer vermeynen ihr Glück
besser zu machen, wann sie bey uns in
Gnaden kommen. Vileicht bist du unter-
worffen beyderleyen Gefahren: Darum
mußt du dich wider beyde solcher Gestalten
versichern, daß du dardurch keinen geistli-
chen Schaden leydest. Heut wollen wir
unser Betrachtung über die Befehl an-
stellen.

I. Müßen wir, so vil möglich, uns
enthalten von dem Dienst boshaffter Herr-
schafften.

II. Wann wir verkehrten Herren dies-
nen, müßen wir einen festen beständigen
Entschluß haben, ehender alles Gut zu ver-
liehren, und alles Ubel auszustehen, als
zu einer Bosheit uns gebrauchen zu lassen
und zur Sünd zu dienen.

2. Wann du einem irdischen Herren
dienest, er seye so groß er möge, mußt du
niemahlen vergessen, daß du noch einen
anderen Herren habest, der unendlich größ-
ser ist, nemlich deinen Gott, den Herrn
Himmels und Erden. Diser ist, und
bleibt allezeit dein Herr, und kan auch
sein Herrschafftliches Recht niemahl ver-
geben: Und du ingleichen kanst dich aus
dessen Dienstbarkeit niemahl entziehen.
Wann du die Freyheit deines Willens
mißbrauchest, und ihmie nit dienen wilst

als ein aufrichtiger, gehorsamer, und freywilliger Knecht, kanst du ihne zwar belehigen, jedoch niemahlen seiner Oberherrschafft entweichen, weder ihme entfliehen, sondern must danner noch sein Leib-eygner Unterthan seyn. Der irdische Herr kan verwechslet werden; der Himmlische aber niemahlen. Wann dise zwey Herren in ihren Befehlen übereins kommen, oder auß wenigst der andere nit befihlet, was der erste verbietet, so ist der Dienst gegen zwey Herren so vil, als wann du einem dienetest; massen GOTT, als der größte HERR, selbst will und befihlet, daß man denen irdischen Herren in verlaubten und ehrlichen Sachen nit anderst gehorsame, als wann der Befehl von ihme selbst herkommete. Servi, obedite

Eph. 6.5.

dominis carnalibus cum timore & tremore, in simplicitate cordis vestri, sicut Christo: Ihr Knecht, seyd eueren irdischen Herren gehorsam, mit Forcht und Zitteren, in Einfalt eueres Herzens, wie Christo.

4. Darumben dann muß ein Bedienter seinen Dienst mit Forcht und Zitteren verrichten, weilen er in der Person seines irdischen Herrns, der wenig Macht hat, allezeit betrachten muß die Person unsers HErrn Jesu Christi, der alle Macht hat. Ein Bedienter muß nit so fast acht geben auf den Augenwanck und Wohlgefallen
seu

Bewahrung wider die Ziergenuß. 197

seines sichtbaren Herrns, als auf das Aug
und Wohlgefallen Gottes, der in dem
irdischen Herrn will bedienet werden:
Non ad oculum servientes, quasi ho-
minibus placentes, sed ut servi Christi:
Nit daß ihr Augen-Diener seyd, als die
denen Menschen gefallen wollen, son-
dern als Diener Christi. Ein Bedien-
ter muß nit zufrieden seyn mit dem äußerli-
chen Werck, mit welchem doch der irrdi-
sche Herr vergnügt wird; sondern er
muß selbes verrichten mit gutem Willen,
mit liebeichem Herzen, mit dienstlichem
Willen, mit aufrichtigem Gemüth seinem
GOTT dardurch zu gehorsamen, wel-
cher in dem Stand eines Bedienten sich
also will bedienen lassen: Facientes vo-
luntatem DEI ex animo; cum bona vo-
luntate servientes, sicut Domino, &
non hominibus: Ihr müßet den Wil-
len Gottes von Herzen thun, und
mit gutem Willen dienen, wie dem
HERRN, und nit den Menschen. Der
auf solche Weiß seinem irrdischen Herrn
dienet, ist versichert, daß er von Gott
belohnt seyn werde: Scientes, quod à Coloss.
Domino accipietis retributionem hære- 3. 24.
ditatis: Wißet, daß ihr die Vergeltung
der Erbschafft vom HERRN empfangen
werdet.

4. Wann aber von zweyen Herrn das
Widerspihl in denen Gebotten sich hervor

N 3

thut,

Matth. 6.
24.

thut, und einer dasjenige befihlet, was der andere verbietet, da ist nit möglich allen beyden zu dienen: Nemo potest duobus dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen, ist die Lehr des Göttlichen Lehrmeisters; dann weilen man hierinn allen beyden nit kan recht thun, so muß nothwendig einer beleidiget werden, damit man dem andern wohlgefallt: Aut enim unum odio habebit, & alterum diligit; aut unum sustinebit, & alterum contemnet: Dann er wird eintweder den einen hassen, und den andern lieb haben: Oder er wird den einen dulden, und den andern verachten. Wann du einem andächtigen, und göttsfürchtigen Herrn dienest, so wird die Gleichförmigkeit deren Gebotten aus zweyen Herren einen einkigen Herrn machen, und dir in dem Stand eines Dieners, in welchen dich Gott gesetzt hat, wird ganz leicht fallen, das Himmelreich mit villem Verdienst zu gewinnen. Wann du aber einem gottlosen Herrn dienest, so wird dir diser das befehlen, was von Gott verbotten ist. Wann dir der böse Herr List und Betrug befihlet, verbietet es Gott; schafft er dir vor Gericht falsch zu schwören, verbietet es Gott; will er, daß du unrechtes Gewicht; falsche Messerey gebrauchest, so verbietet es Gott; verlangt er, daß du mit helffest zu

Bewahrung wider die Aergernuß. 199

zu Unreinigkeiten, zu Raubereyen, zu
Übervortheilungen, zu Rachnemmungen,
alles dieses verbietet Gott. Dese und dergleichen
sündhafte Befehl kanst du erwarten, wann du einem
gottlosen Herrn dienst; und folgest du eintweders
mit, so kommst in Zorn und Ungnad deines
Herrns, der ein Mensch ist: Vollziehst du sie
aber, so verfallest du in Zorn und Ungnad
deines Herrns, der Gott ist.

5. Der Zorn und Ungnad Gottes unsers
höchsten Herrns ist vilmehr zu fürchten,
als alle Betrohungen, welche der größte
Monarch auf Erden machen kan, will
nit sagen, ein Herr von geringern Ansehen.
Aber gleichwie die Göttliche Trost-
Wort nit in unsere Ohren fallen, weder
sein Zorn in die Augen scheinet, und wir
die von Gott angetrohet Ubel als noch
weit entlegen ansehen, mit der Hoffnung,
ihnen noch entweichen zu können; hingegen
aber die menschliche Betrohungen wir mit
Ohren anhören, den Unwillen mit Augen
sehen, das angetrohet Ubel betrachten,
als wann es schon auf dem Halß wäre;
also kan es ganz leicht geschehen, daß
man eingeführt werde zu gehorsamen einem
Menschen, der befihlet seinem Gott
aber ungehorsam seye, der eben dieses
verbietet. Julius Cæsar hatte seinen
Soldaten den Befehl gegeben, einen Wald
umzuhauen, der verehret wurde, als ein

denen Götteren eingeweyhtes Orth; allein diser Befehl ist damahlen nit alsogleich angenommen und ins Werck gesetzt worden. Jene starcke Hand, welche gewohnt waren in denen Schlachten das Schwerd großmüthig zu brauchen, getrauten sich nit das Beyl zu ergreifen, zur Widerhauung diser Bäumen. Alle bildeten sich ein, ein jeder Streich, den sie gegen jene alte und heilige Eichen föhreten, wurden über sie selbst fallen, und ihnen das Leben abbrechen. Als Cæsar diese Verweylung und Widerspenstigkeit sahe, erzürnte er, und ergriffe mit beyden Händen ein schneidende Art: Schluge zu Boden ein starcke und sehr hohe Eichen. Dises allein wäre schon genug: Auf disen Zorn, auf disen Angriff des Cæsars ist das ganze Kriegs-Heer erschrocken, hat in kurzer Zeit den ganzen Wald zusammen gehauen, zwar mit innerlicher Gewissens-Angst den Gott zu belendigen, dessen Majestät sie fürchten; jedoch mit noch grösserer Forcht des trohenden Angesichts, welches sie an dem Cæsar vermerckten, und mit Augen sahen.

Lucan.
lib. 3.

Tunc paruit omnis
Imperiis, non sublato secura pavore
Turba, sed expensâ Superiorum, &
Cæsaris irâ.

Hierauf greift alles zu: Nit, weil die
Sorg verschwunden;

Ein

Bewahrung wider die Mergernuß. 201

Ein jeder forchte ihm noch vor
sein eygnes Leben:

Allein des Cæsars Zorn hat alle über-
wunden,

Und mußt der Götter: Forcht der
Menschen: Forcht nachgeben.

Wann du einem Gott-vergessenen Herrn
dienest, hast du eben diese Gefahr allezeit zu
befürchten. Du wirst dir fürchten wegen
der Ungnad Gottes, noch mehr aber we-
gen Ungnad eines Menschen. Freylich
wird dir die Forcht des himmlischen Ober-
herrns nit gänglich aus dem Herzen ent-
weichen. Non sublato securo pavorē:
Die Sorg ist nit verschwunden. Die
Seel steht noch in Aengsten, sie wird aber
überhäuffet mit Forcht des irdischen
Herrns: Expensā Superiorum & Cæsaris
irā: Es muß die Gottes: Forcht der
Menschen: Forcht nachgeben.

6. Eben diese schwache, und so leicht ge-
wurzelte Forcht Gottes, die villeicht noch
in deinem Herzen steckt, wird mit Ver-
lauff einiger Zeit völlig in dir verschwinden
und absterben. Im Anfang wirst du ge-
horsamen mit Gewissens-Angst, mit Ver-
druß, mit Unmuth und Widerstand; her-
nach aber, wann du ein Gewohnheit ge-
macht aus denen Übervortheilungen, Be-
trügerereyen, und anderen gottlosen Dienst-
wercken, wirst du deinen lasterhaften

N 5

Herrn

Herrn selbst zu Wette fordern, und seine böse Befehl mit eigenen Lüsten übertreffen: Du wirst freywillig dich zu Diensten erbiehen, und damit du bey einem Menschen als ein recht nutzbarer Diener angesehen werdest, wirst dir daraus ein Ehr machen, daß du an GOTT nit mehr gedencdest.

Unum sustinebit, & alterum contemnet:

Einen wird er gedulten, und den andern verachten. Mit einem gottlosen Herrn allezeit herumgehen, allezeit ihm an der Seithen seyn, alle Tag ihn sehen und hören / alle deine Hoffnung auf ihn setzen, kan nur gar zu fast machen, daß du ihm ganz gleich werdest, und darmit deinem

Prov. 22.

24.

Untergang zueylest. Noli esse amicus homini iracundo; neque ambules cum viro furioso, ne fortè discas semitas ejus, & sumas scandalum animæ tuæ: Suche keine Freundschaft (sage du zu dir selbst, nimme keinen Dienst) bey einem zornigen Menschen, und wandle mit einem wüthenden Mann nit, damit du nit etwan seine Fußgâng lernest, und nimmest Aergernuß deiner Seelen. Wann du zu gehorsamen anfangest, auf gottlose Befehl, wirst du niemahlen aufhören ein Sünder zu seyn, so lang du bey einem gottlosen Herrn wirst in Diensten verharren. Du wirst zwar beichten, aber ohne Reu, daß du in sündhafften Sachen gehorsamet habest; und ohne Vorsatz dar

darvon abzustehen, wann er dir widerum etwas solches befehlen wird: Hiemit werden deine Beichten alle ungültig und gottsrauberisch seyn. Wann du dich von so vilen Sünden entledigen, und in den Gnaden-Stand setzen wilt, mußt du nothwendig dich von dergleichen Hauß abtrennen. *Discede ab iniquo, & deficient mala abs te: Weiche von dem Ungerechten, so wird das Unheyl von dir weichen.* Eccl. 7.
2.

6. Es kan dich freylich hart ankommen, von einem Herrn Abschied zu nehmen, bey welchem du nach deinem Sinn wohl gehalten bist worden; von einem Hauß, in welchem es dir nach Lust und Willen gut gegangen ist: Bilde dir aber kräftiglich ein, daß es für dich nur zu schädlich seye, wann du in diesem Leben ein wenig besser gehalten wirst, dich aber zugleich in Gefahr sehest, sambt deinem Herrn in alle Ewigkeit zu Grund zu gehen. Der Loth Gen. 19. hatte in Sodoma recht gute Tag, und was noch mehrer, lebte er noch darbey ganz unschuldig in einer Zucht- und Ehrvergeßenen Stadt. Als die Engel ihn gewarnet, sich darvon zu machen, wußte er sich nit gleich zu entschliessen, daß er sich in die Flucht begebete: Endlichen da ihn die Engel selbst bey der Hand genommen und fort geführt, ist er gegangen. Seine Töchter-Männer aber, obwohlen sie wegen
ans

antringendem Untergang gewarnet, und sich darvon zu begeben ermahnet worden, wolten von jener Stadt nit abweichen, wo es ihnen wohl ergangen ware. Loth aber, als er das Feuer vom Himmel fallen, und sich in Freyheit sahe, hat sich erst erfreuet, daß er sich aus dem Staub gemacht: Da es unterdessen die andere, nach versagter Ausflucht, und bey herum präschlenden Feuer schmerzlich gereuet, daß sie nit mit ihrem Schwiger-Vatter entflohen. Allein ihre Neu war nit mehr an der Zeit, und haben sie müssen an dem Orth ihres so lieben Aufenthalts in Aschen verbrennet werden. Wann die gute Unterhaltung, welche du genüßest, dich in einem Hauß zu Diensten eines Herrn anhaltet, von dem dir doch ein Seelen-Schad beywachsenet, wird gewiß ein Tag kommen, an dem es dich reuen wird, aber zu spath, daß du allda verbliben. Gehe darvon, weil es noch

Num. 16. Zeit ist. Recede à tabernaculis hominum impiorum: Weiche von denen Wohnungen der gottlosen Menschen. Lasse dich befriedigen, und, so übel es dir bey Lebens-Zeit noch gehen möge, halte dises für einen grossen Vorthail; es ist besser hier zeitlich leyden, als dort ewig zu grund gehen.

8. Solte es aber allen Umständen nach ein Unmöglichkeit seyn, daß du von einem solchen Herrn, von solchem Hauß dich ent-

fers

Bewahrung wider die Aergernuß. 205
fernest, sondern allda zu verharren ge-
zwungen sehest, so betrachte feinernsthaftt
alle Tag, wie vil mehrer du verpflichtet
sehest deinem Gott zu gehorsamen, als ei-
nem jeden irdischen Herrn. Betrachte,
wie armseelig und ungewiß jener Lohn seye,
den du von einem Menschen empfangen
kannst. Wann er dir sein Versprechen
auch haltet, kan er dir doch nur ein We-
niges geben, und auf ein kurze Zeit. Mit
dem Todt, der ihn oder dich hinweg nim-
met, hat alles ein End. Du kanst dir
aber so gar nit versprechen, daß er sein
Wort halten werde. Rinoldus ein mäch-
tiger Herr bekame Lust sich deren grossen
Gütern seines jungen Vetter des heiligen
Melori habhaft zu machen; derowegen
er seinem Diener, so Cerialtanus hiesse,
alles dasjenige Land zu schencken verspra-
che, welches er von dem Gipffel eines ge-
wissen Bergs mit denen Augen wurde er-
reichen können, wann er nur dem unschuldi-
gen Melorus den Kopff abschnitte. Der
begürrig- und grausame Meichel-Mörder
willfahret, und bringet das abgenomme-
ne Haupt seinem Herrn. Diser sagte al-
sogleich: Gehe mit mir auf den Berg, und
ich will gemäß meines Versprechens dir
den Besiz geben von allem deme, was du
mit dem Aug wirst erreichen. Der gott-
lose Diener gieng voller Freuden dahin,
und wässerten ihm schon die Zähn nach ei-
ner

ner weiten und breiten Landschaft: Er vermeynte schon mit Augen zu sehen, und würcklich zu besitzen die Häuser, die Felder, die Wein-Gärten, und Mayerschaften. Was geschieht aber? *Utroque lumine orbatus est.* Da er auf dem Gipffel des Bergs angelanget, ist er beeder Augen beraubt worden, wie es in der Geschichte stehet; hat also eintweders der Herr, so nit minder grausam gegen den Diener, als gegen seinen Vetteren seyn wolte, ihm die Augen aus dem Kopff reißen lassen, wie ich es auslege, ohne Unterlauff eines Wunderwercks; oder Gott selbst hat durch ein Miracul den Diener mit der Blindheit gestrafft, daß er auf dem Gipffel des Bergs nit mehr umbsehen kunte. In der That sahe der armseelige Mensch nichts anders, als was er ohne Augen sehen kunte: Er sahe, was einem gottlosen Knecht von einem gottlosen Herrn könne versprochen werden: Er sahe, daß derjenige, so von Gott selbst wenig Rechnung machet, noch weniger nach einem schlechten Diener fragen werde: Er sahe, aber ohne Augen, den üblen Gewinn, welchen er durch seinen lasterhafften Gehorsam gesucht, darsür aber die Blindheit zum Lohn bekommen: Und ware sein Weherthum so groß, daß er in kurzer Zeit vor bitterlichen Schmerken urplötzlich todt dahin gefallen.

Bewahrung wider die Aergernuß. 207

9. Betrachte, daß der mehrere Theil solcher Bedienten, welche denen Sünden ihrer Herrschafften beyhelffen, insgemein einen üblen Ausgang habe: Und villeicht kennest du selbst einige dergleichen, welche eine Zeit lang alles gegolten, und umb ein geringes weniger, als der Herr im Hauß selbst, gewesen, da sie gedienet hatten: Jesund hats ein End, sie seynd arme Tropffen, gehen herum ein schwarzes Bettelbrod zu erbitten, und dörfen sich darum bey jenem Hauß nit mehr anmelden, in welchem sie vorhero Hahn im Korb gewesen. Betrachte hingegen, wie sicher, wie groß, und zwar ewig der Lohn seye, welchen du von Gott zu gewarten hast, wann du ihm wirst gehorsamen, und vil mehr auf seine Gnad halten, als auf die Gunst eines jedwelchen Menschens auf Erden. Betrachte, daß Gott der Herr niemahlen absterbe, und wann auch du stirbest, verlihest du nit deinen wohl verdienten Lohn; und wann du ihm beständig treu verbleibest, so ist dein Todt ein Antritt des ewigen Reichs.

10. Gasse dir derowegen ein Herz, überwinde alles menschliche Ansehen, und wann dir ein Befehl auferlegt wird, der sich ohne Sünd nit vollziehen lasset, gibe die Antwort, welche der heilige Petrus der jüdischen Obrigkeit gegeben hat: Obedire Actor. 5. oportet DEO magis, quàm hominibus: 29.

Man

Man muß GOTT mehr gehorsamen, als denen Menschen. Erkläre dich offenhertzig, daß, wo keine Sünd mit einlauffet, du in allen ganz getreu und hurtig gehorsamen und dienen wollest; wann dir aber etwas gebotten werde, welches von Gott verbotten, da wollest du Gott nit beleidigen, und solte es auch dein Leben kosten. Wann dein Herr auch seinen zeitlichen Vorthail suchet, wird er dich danoach lieb haben; dann von einem Bedienten, der Gott nit will beleidigen, besorget ein Herr weder heimliche Diebstahl, weder ein Untreu, weder ein merckliche Unterlassung seiner Schuldigkeiten: Und durch dergleichen Eigenschaften werden die Bediente beliebt und hoch geschätzt, auch von boshafften Herrschafften.

Os. 12.
6.

11. Solte aber dein Herr sich erzürnen, weil du ihm zur Ungerechtigkeit nit wilst handreichen; solte er dir trohen, oder mit Ungestümme aus seinem Hauß verwerffen; vertraue du auf Gott, der dich nit wird verwerffen, wann du dise Unbild aus Liebe zu ihm über dich nimmest. Misericordiam & iudicium custodi, & spera in Dominum tuum semper: Bewahre Barmhertzigkeit und Gericht, und hoffe allezeit auf deinen Herrn. Lasse dich nit erschrecken; und wann du ein Furcht empfindest ab denen Betrohungen und harten Verfahren eines Menschen, der

we

Bewahrung wider die Aergernuß. 209

wenig kan, so betrachte, wie vil mehrer du
fürchten müßest die Bedrohungen eines
Gottes, der alles kan, wan dich anführen
lassest, ihn zu beleidigen. Israel, seinem
König zu gehorsamen, hat sich zur Abgötterey
bringen lassen: Das Volck erstaunete,
als es den Befehl eines so verdammlichen
Gottes-Raubs vernahme; dennoch vor
Schröcken gehorsamet es, und fallet in den
Götzen-Dienst. Was ist darauf erfolgt?
Dem Unwillen des Königs ist es entwichen,
hingegen in den Grimmen Gottes versal-
len, der alles miteinander zu Grund gerich-
tet, sowohl den Befehlgeber, als die, so ihm
gehorsammt haben. Loquente Ephraim **Os. 13. 1.**
horror invasit Israël, & deliquit in Baal,
& mortuus est: Da Ephraim redete,
ward Israel mit Schröcken eingenom-
men, er hat sich mit Baal versündigt,
und ist gestorben. Dife soll dein billiche
Furcht seyn: Wann du, zur Erhaltung der
Gnad deines sterblichen HErrns, dich stür-
zen wirst in die Ungnad Gottes, des höch-
sten, allmächtigen, unsterblichen HErrns:
Difer wird dich schon finden. Dann wo
der zeitliche Herr nur ein kurze Zeit dich
hätte betrohen und plagen können, wird
an statt dessen GOTT selbst dich mit Ges-
fängnuß und Feuer in alle Ewigkeit strafs-
sen. Ach! Mein Gott, es solle niemahl
mehr geschehen, daß ich jemanden gehor-
same

R. P. Calini S. J. Vierdter Theil.

same mit deiner Beleydigung: Ich will lieber, wann es soll vonnöthen seyn, von Hauß zu Hauß ein wenig Brod bettlen, darmit mein Leben zu erhalten; ich will, wann es seyn muß, lieber mein Leben dargeben, als mich einführen lassen, dich zu beleydigen. Du, O mein Gott! ertheile mir dazzu die nothwendige Stärke; und gleichwie du mir das Herz gemacht, daß ich mich also vestiglich zu thun entschliesse, also gibe mir auch die Beständigkeit, damit ich im Fall der Noth dir getreu verbleibe in Vollziehung dessen, was ich mir jezund kräftig hab vorgenommen.

CIV. Unterricht.

Man soll sich durch Schmeichleren nit zur Sünd bringen lassen.

XIII.
Tag.

1. **S**ie betrügen sich mit der Einbildung, es seyen nur die Fürsten, und andere vermögliche Herren denen Schmeichleren unterworfen. Von was immer Stand du seyest, kan es gar leicht geschehen, daß dir jemand schmeichle, und zwar in bösen Sachen. So arm und elend du seyest, hast du